

**Thesen des Generalsekretärs der CDU Thüringen, Dr. Mario Voigt MdL,
zur Fachtagung „Demografischer Wandel und Daseinsvorsorge im
ländlichen Raum“ der Konrad-Adenauer-Stiftung am 21. Oktober 2010**

1. Der demographische Wandel vollzieht sich regional unterschiedlich. Standortvor- und nachteile, bessere und schlechtere Rahmenbedingungen wirken sich auf die Entwicklung der Siedlungsstruktur, auf die wirtschaftliche Dynamik und damit die Landesentwicklung insgesamt aus. Ostthüringen muss sich daher im Wettbewerb mit anderen Regionen des Freistaates behaupten.
2. In den neuen Ländern vollzieht sich der Demographische Wandel im Zeitraffertempo. Zu einer niedrigen Geburtenrate und steigender Lebenserwartung kommen erschwerend die Faktoren der Abwanderung, besonders der jungen Frauen sowie die – teilweise erzwungene - Mobilität hinzu. Schon heute ist im Altenburger Land der Anteil an jungen Männern an der Gesamtbevölkerung deutlich höher als der der jungen Frauen.
3. Der demographische Wandel erfordert nicht nur einheitliche Gesamtstrategien für die Entwicklung der Gesamtbevölkerung, sondern vor allem, dass man sich auf sehr unterschiedliche altersstrukturelle und räumliche Entwicklungen einstellen muss. Es gilt daher individuelle regionale Strategien zu entwickeln, die der unterschiedlichen Entwicklung im Freistaat Rechnung tragen. Diese individuellen regionalen Strategien müssen auch in der Landesplanung berücksichtigt werden.
4. Die älter werdende Gesellschaft erfordert neue moderne Antworten, bei denen jedoch auch auf bereits Dagewesenes zurückgegriffen werden sollte. Beispielsweise stellt uns der schon jetzt vorhandene akute Mangel an niedergelassenen Ärzten in ländlichen Regionen vor große Herausforderungen. Bei der medizinischen Grundversorgung wird daher z.B. das „Schwester Agnes Prinzip“ wieder an Bedeutung gewinnen. Ebenso wird beispielsweise die Energieversorgung in dünn besiedelten Gebieten neu durchdacht werden müssen. Konzepte der dezentralen Energieversorgung werden deshalb zukünftig eine wichtige Rolle spielen müssen.
5. Thüringen hat mit seiner Kleinteiligkeit eine einzigartige Besiedlungsstruktur. Rund 70 Prozent der Thüringer leben in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern. Aufgabe der Politik muss es sein, einen Ausgleich zwischen dem für den Freistaat prägenden ländlichen Raum und den großen Städten herzustellen. Zukünftig wird es darum gehen müssen trotz dünnbesiedelter Struktur die Gemeinden in der Fläche handlungsfähig zu halten. Hierzu zählen effektive Gemeindegrößen, eine dezentrale und bürgernahe Verwaltung sowie das Nutzen der Potentiale neuer Technologien, wie E-Government. Eine flächendeckende Breitbandversorgung ist daher Voraussetzung um öffentliche Daseinsvorsorge unter veränderten demographischen Bedingungen zu organisieren.